



Einführung in die Semantik und Pragmatik

## Von der Semantik zur Pragmatik

Stefan Hartmann

hartmast@hhu.de

Bildmaterial, soweit nicht anders angegeben:  
Pixabay/Unsplash, CC0



- Zusammenfassung der wichtigsten Punkte aus dem Semantik-Teil der Vorlesung
- Abgrenzung Semantik und Pragmatik
- Appetizer für den Pragmatik-Teil

## Wichtige Termini (I)

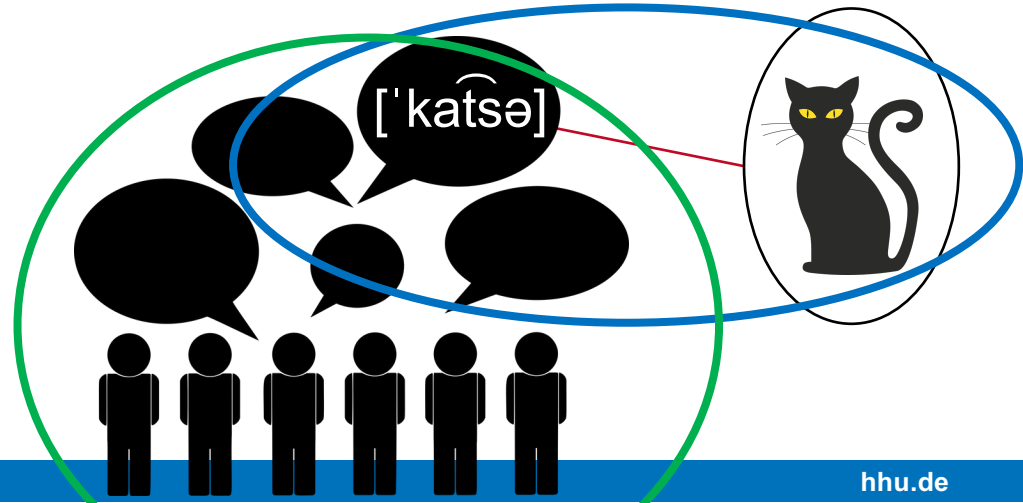
- **Intension:** deskriptive Bedeutung eines Begriffs; entspricht den semant. Merkmalen, die ihn charakterisieren (z.B. *Bundeskanzler*: Regierungschef, hat Richtlinienkompetenz, .....)
- **Extension:** Klasse der Elemente, die ein sprachlicher Ausdruck bezeichnet (z.B. *Präsident der USA*: Joe Biden)
- **Prädikat:** Konzept, das auf ein oder mehrere Argumente angewendet wird – z.B. *Elke lacht*: LACHEN(Elke)
- **Prädikation:** sprachlicher Ausdruck, der auf eine Proposition referieren kann (*der Stift schreibt / zerbricht / ...*)

## Wichtige Termini (II)

- **Referenz:** Eigenschaft von Ausdrücken, auf etwas referieren zu können.
- **Referent:** Die Entität, auf die referiert wird.
- **Denotat(ion):** "Relation zwischen einem sprachlichen Ausdruck und den Dingen in der Welt, die er bezeichnet." (Meibauer et al. 2015)
- **Konnotat(ion):** "Allgemeiner, sozial und kulturell festgelegter Bedeutungsaspekt, der Teil der wörtlichen Bedeutung eines lexikalischen Ausdrucks ist und oft pejorativen Charakter hat" (Meibauer et al. 2015), z.B. *Weib*, *Köter* (vs. neutral *Frau*, *Hund*)

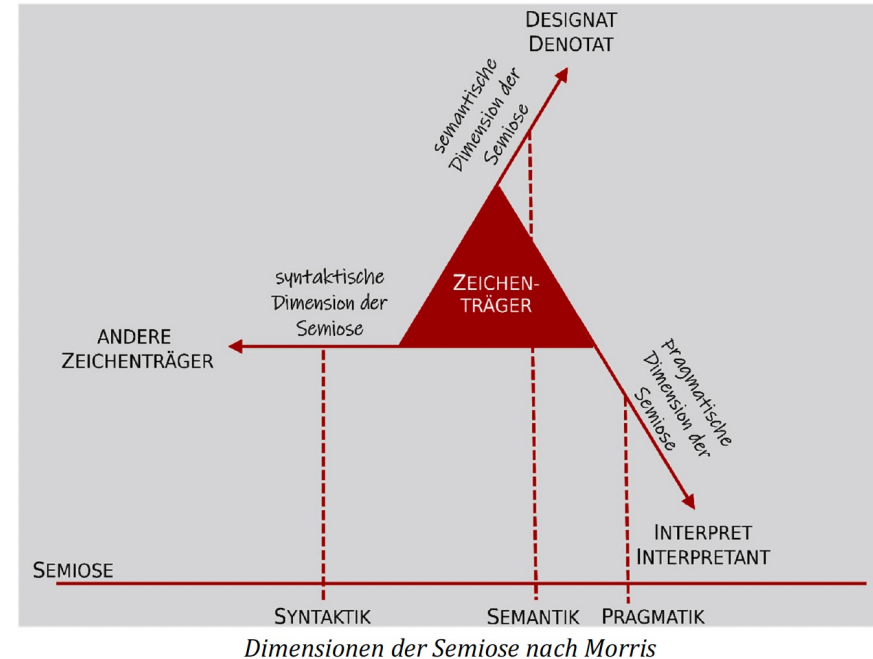
## Wh.: Klassische Unterscheidung nach Morris

- One may study the relations of signs to the objects to which the signs are applicable. [...] [T]he study of this dimension will be called semantics. Or the subject of study may be the relation of signs to interpreters. [...] [T]he study of this dimension will be named pragmatics« (Morris 1938: 6).



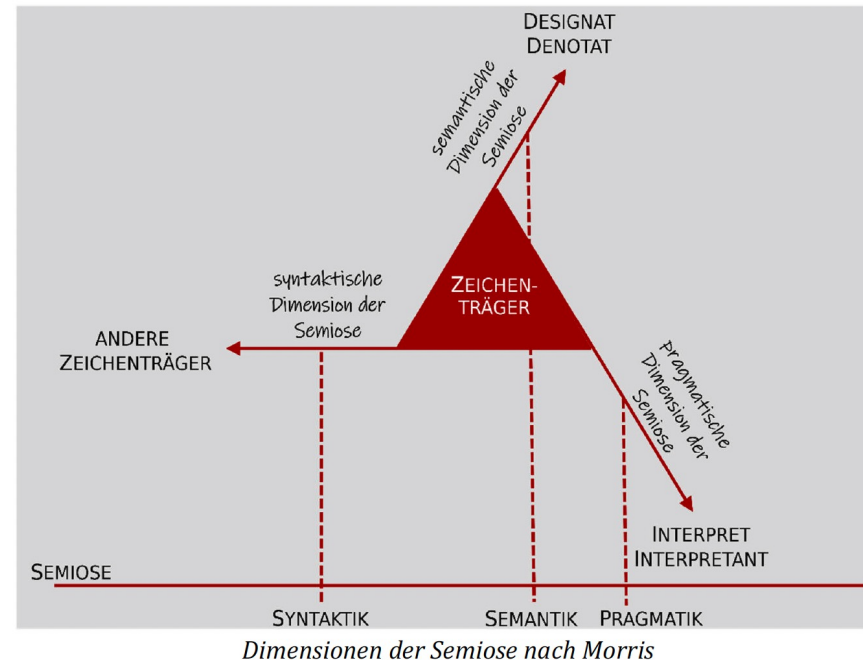
## Morris (1938)

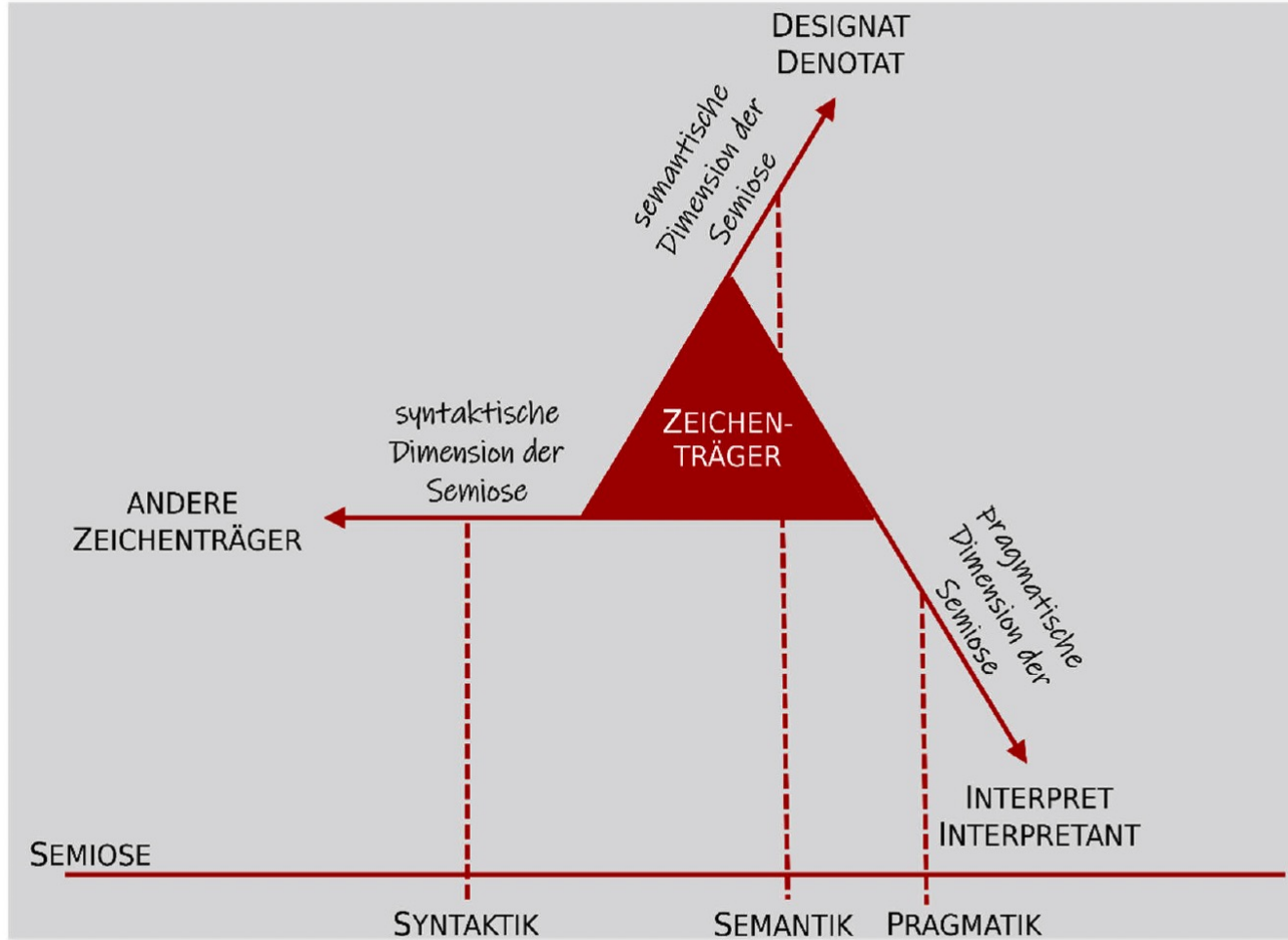
- "It is a sufficiently accurate characterization of pragmatics to say that it deals with the biotic aspects of **semiosis**, that is, with all the psychological, biological, and sociological phenomena which occur in the functioning of signs" (Morris 1938: 108, Hervorh. S.H.).



## Semiose nach Morris

1. Das, was als Zeichen wirkt, ist der **Zeichenträger**.
2. Das, worauf das Zeichen referiert, ist das **Designat**.
3. Der Effekt oder das Verhalten, den das Zeichen in Rezipient\*innen auslöst, heißt **Interpretant**.
4. Dazu kommen noch die **Interpret\*innen** selbst.





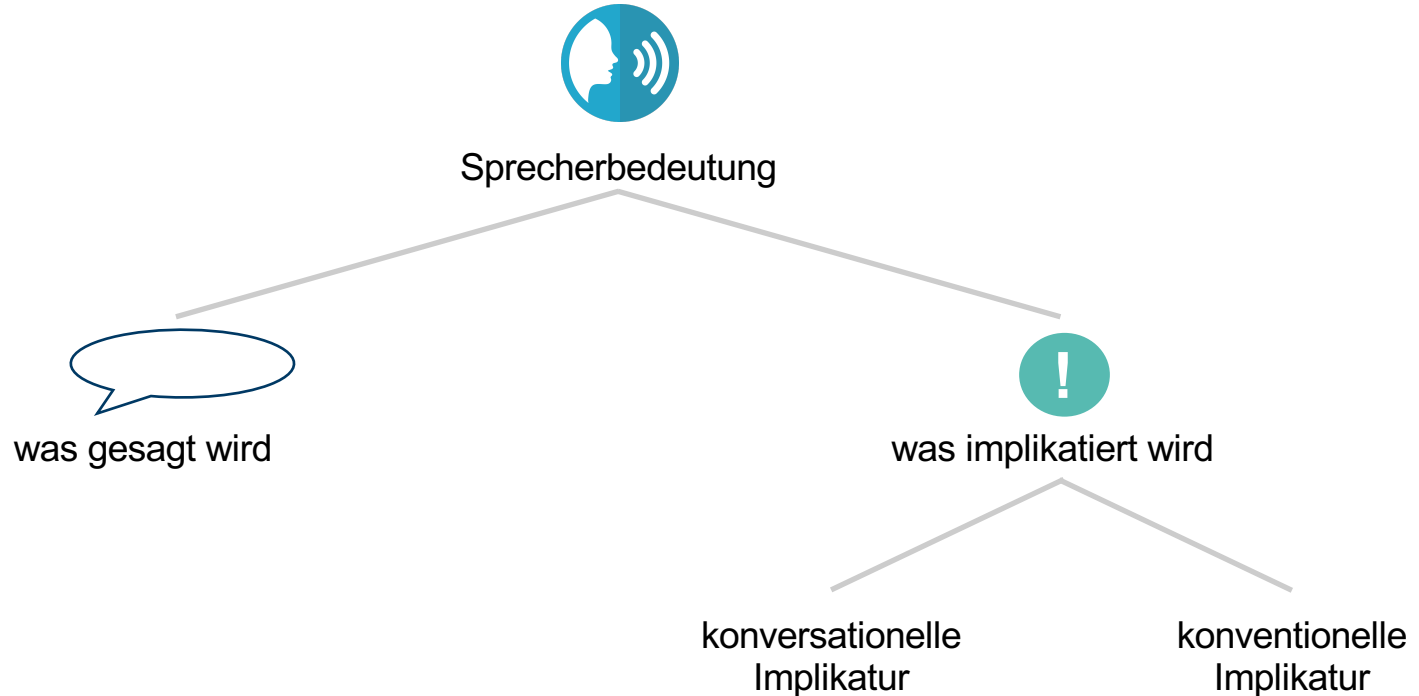
*Dimensionen der Semiose nach Morris*



„Die Semantik behandelt die Beziehung der Zeichen zu ihren Designaten und darum zu den Objekten, die sie denotieren oder denotieren können.“

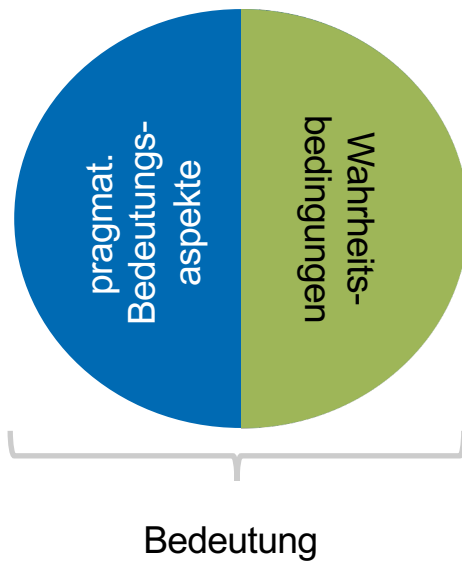
Unter Pragmatik verstehen wir die Wissenschaft von der Beziehung der Zeichen zu ihren Interpreten. [...] Da zu den meisten, wenn nicht allen Zeichen lebende Organismen als Interpreten gehören, kann man die Pragmatik hinreichend genau mit den Worten charakterisieren, daß sie sich mit den lebensbezogenen Aspekten der Semiose beschäftigt, d. h. mit allen psychologischen, biologischen und soziologischen Phänomenen, die im Zeichenprozeß auftauchen

## Klassische Abgrenzung: Grice



## Gazdar (1979)

Pragmatics = Semantics – truth conditions



Gazdar (1979)



*Die Hand zeigt nach rechts.*

- ist wahr gdw die Hand nach rechts zeigt
- (in 3D jedoch abhängig von der Perspektive...)

## Historische Einordnung

- in der Entstehung von Semantik und Pragmatik als ling. Teildisziplinen spielte v.a. Sprachphilosophie eine zentrale Rolle
- Recanati (2006) unterscheidet dabei zwei Strömungen:
  - "ideal language philosophers": Gottlob Frege, Bertrand Russell, Rudolf Carnap, Alfred Tarski – sie nahmen eine logisch-mathematische Perspektive ein und waren nur bedingt an der (defektiven) natürlichen Sprache interessiert
  - "ordinary language philosophers": John L. Austin, später Wittgenstein, zudem auch Grice, der allerdings beide Konzepte für kompatibel erachtete – sie mahnten eine deskriptive Perspektive auf natürl. Sprache an und waren der Auffassung, dass der logische Ansatz wichtige Merkmale natürl. Sprachen eher verschleiert

## Historische Einordnung

### ideal(isiert)e Sprache



```
if ($(window).scrollTop() > header1_initialPadding) {  
  if (parseInt(header1.css('padding-top'), 10) == header1_initialPadding) {  
    header1.css('padding-top', '' + $(window).scrollTop() - header1_initialPadding);  
  }  
} else {  
  header1.css('padding-top', '' + header1_initialPadding);  
}  
  
if ($(window).scrollTop() > header2_initialDistance) {  
  if (parseInt(header2.css('padding-top'), 10) == header2_initialDistance) {  
    header2.css('padding-top', '' + $(window).scrollTop() - header2_initialDistance);  
  }  
} else {  
  header2.css('padding-top', '' + header2_initialDistance);  
}
```

### "gewöhnliche" Sprache



bla bla  
bla

## Beispiele für Abgrenzungsprobleme

- Konjunktionen: *Der Wärter ließ die Tür offen **und** der Gefangene konnte fliehen.* +> 'und als Resultat konnte der Gefangene fliehen'
- Deiktische Ausdrücke: *Hast **du** das gesehen?*
- Definite Beschreibungen: *die beste österreichische Schriftstellerin*
- Metapher und Metonymie: *Bayern prescht vor, aber NRW zögert*

## Beispiele für Abgrenzungsprobleme

- unartikulierte Konstituenten:
    - *Paracetamol ist besser.* (als was?)
    - *Sie ist bereit.* (Wofür?)
  - Genitivkonstruktionen: *sein neues Buch* 'das Buch, das er besitzt' vs. 'das Buch, das er geschrieben hat'
  - Nominalkomposita: *Kinderschnitzel, Lebkuchenhaus*
  - Adjektive: *groß* (*Peter ist groß* vs. *diese Amöbe ist groß*)
  - Geschmacksprädikate: *Lasagne ist lecker, Robert Pattinson ist hübsch*
  - Expressiva: *dieser verdammte Kater*
  - Perspektivierung: *das Buch liegt links*
- in allen Fällen: **semantische Unbestimmtheit**



## Abgrenzungsprobleme

- Gutzmann & Schumacher (2018: 490) unterscheiden semantische und pragmatische Ansätze, um das Problem der semantischen Unbestimmtheit zu lösen:

### Semantische Ansätze

- Wörter haben eine feste, wörtliche Bedeutung, nur wird ihre Bedeutung wesentlich komplexer und reichhaltiger, genauso wie der Prozess der Bedeutungskomposition.

### Pragmatische Ansätze

- Die konkrete Wortbedeutung eines Ausdrucks wird im Kontext generiert.

## Semant. Unbestimmtheit: Semantische Ansätze

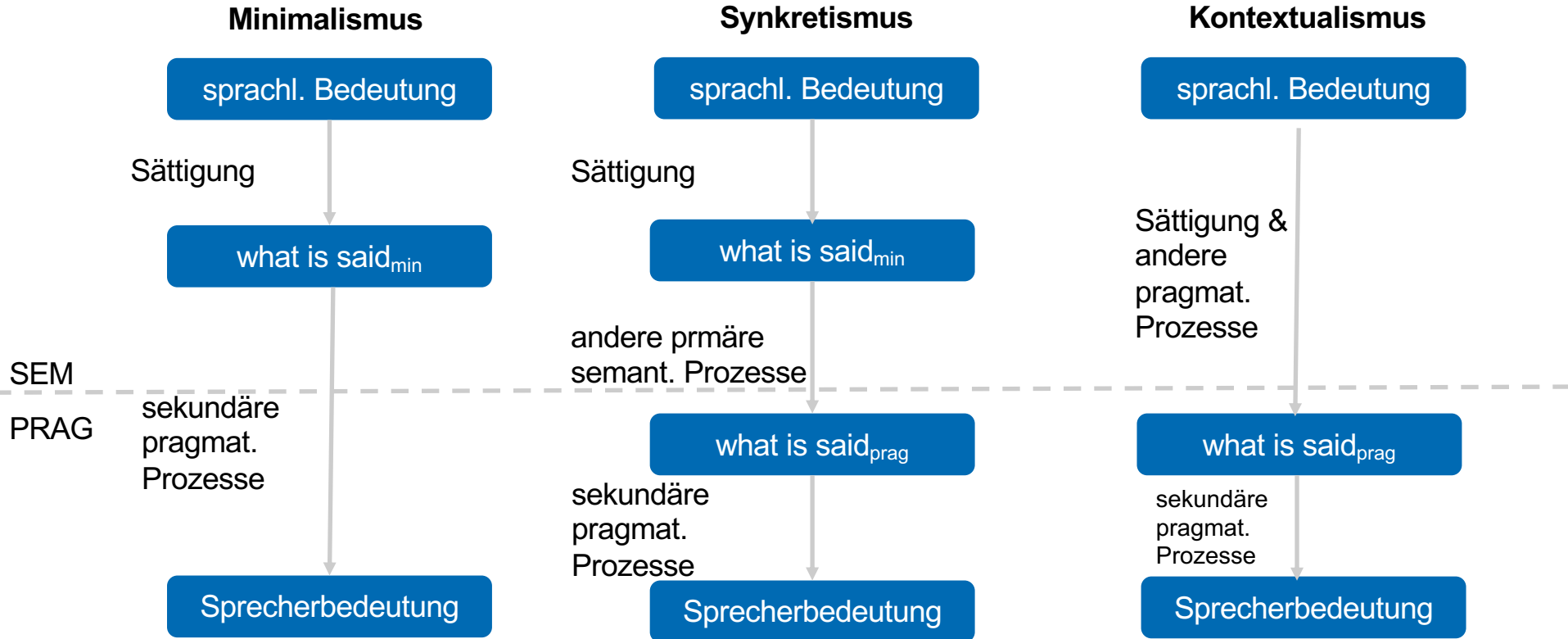
- nehmen reichhaltige Bedeutungsrepräsentationen an
- dadurch kann Flexibilität von Wortbedeutungen erfasst werden, gleichzeitig können konkrete Beschränkungen für mögliche Bedeutungen formuliert werden
- z.B. Modell des generativen Lexikons von James Pustejovsky:
  - nimmt an, dass mit einem Ausdruck sog. Qualia-Eigenschaften assoziiert sind
  - so kann Genitivrelation in *Danielas Auto* auf Qualia-Eigenschaften wie TELISCH ('das Auto, das Daniela fährt') oder AGENTIVISCH ('das Auto, das Daniela entwickelt') zugreifen

## Semant. Unbestimmtheit: Pragmatische Ansätze

- Gutzmann & Schumacher (2018) unterscheiden drei Ansätze (vgl. auch Jaszczołt 2012):
  - Semantischer Minimalismus: hält die Diskrepanz zwischen der sprachlich kodierten und kompositionell berechenbaren Bedeutung und der Ebene des Gesagten möglichst minimal – wörtl. Bedeutung sollte möglichst frei von pragmat. Inferenzen sein
  - Synkretismus: unterscheidet zwei Ebenen des *what is said*, eine "minimalistische" und eine pragmatisch angereicherte, z.B. *Danielas Auto ist schnell* min: 'Daielas Auto ist schnell' prag: 'Danielas Auto ist schnell für normale Autos'
  - Kontextualismus: lehnt Annahme einer minimalen Ebene des Gesagten ab, somit von einer reichhaltigen, bereits durch kognitive Prozesse angereicherten semantischen Repräsentation des Gesagten aus

## Semantische Unbestimmtheit: Pragmatische Ansätze

- in den pragmatischen Ansätzen entstehen vollständige Propositionen, indem die sprachliche Bedeutung (i.e.S., also kontextfreie Bedeutung) kontextspezifisch "vervollständigt" wird – Recanati (z.B. 2004) spricht hier auch von **Sättigung**



## Lässt sich Grenzziehung empirisch fundieren?

- Gutzmann & Schumacher (2018) verweisen auf experimentelle Methoden, die dazu beitragen können, die Frage nach der Abgrenzung von Semantik und Pragmatik zu klären
- allerdings: es gibt keine unmittelbar offensichtlichen (z.B. neuronalen) Korrelate für semantische und pragmatische Eigenschaften
- *theory-of-mind*-Fähigkeit in diesem Zusammenhang interessant:
  - Kinder erwerben graduell die Fähigkeit, z.B. die Perspektive von anderen zu übernehmen – in manchen Fällen bleibt diese Fähigkeit jedoch (z.B. durch bestimmte kognitive Einschränkungen) gestört. → eingeschränkte Fähigkeit zu pragmatischen Schlussprozessen?
  - experimentell-pragmatische Studien z.B. zu skalaren Implikaturen

Finden Sie diesen Satz akzeptabel?

*Alle Elefanten haben einen Rüssel.*

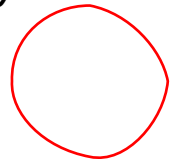
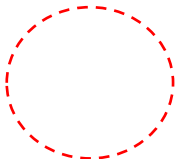
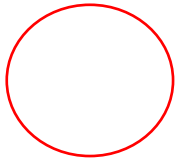
## Lässt sich die Grenzziehung empirisch fundieren?

- a. Einige Elefanten haben Rüssel.
  - b. Einige, vielleicht auch alle Elefanten haben Rüssel.
  - c. Einige, aber nicht alle Elefanten haben Rüssel.
- 
- zwei Gruppen von Urteilen bei Versuchsteilnehmenden:
    - einige akzeptieren die "logisch-semantische" Lesart b
    - andere ziehen die Implikatur in c
  - pragmatische Interpretation in c evoziert längere Reaktionszeiten als "logisch-semantische" in b (Noveck & Posada 2003)



## Cruse (1986): Deskriptive / nicht-deskriptive Bedeutung

- Dimensionen deskriptiver (propositionaler) Bedeutung:
  - Qualität: *Es ist kein Fisch, sondern ein Säugetier.*
  - Intensität: *Es war nicht nur groß, sondern riesig.*
  - Spezifizität: *Es ist ein Tier, genauer gesagt ein Hund*
  - Vagheit: *Ich sehe einen Kreis.*
  - Basalität (vgl. *basic-level categories*): *Klavier vs. Instrument/Steinway*
  - Perspektive: *hier vs. dort*



## Cruse (1986): Deskriptive / nicht-deskriptive Bedeutung

- Dimensionen nicht-deskriptiver (non-propositionaler) Bedeutung:
  - Expressivität: *Fuck!*
  - Register, mit den Unterkategorien
    - Feld: der Bereich, in dem der Diskurs stattfindet, z.B. wiss. Fachkommunikation vs. Laiengespräch
    - Modalität: verschiedene "Kanäle", in denen Kommunikation stattfinden kann, z.B. gesprochene und geschriebene Modalität
    - Stil: Formalität/Informalität einer Äußerung (*entschlafen* vs. *abnippeln*)

## Was gehört zur Pragmatik?

- Ariel (2010) schlägt kriterienbasierten Pragmatikbegriff vor, zentrales Kriterium: **Code** vs. **Inferenz**
  - Bedeutungen, die **kodiert** sind, also konventionell mit einem bestimmten sprachlichen Ausdruck verknüpft, sind unter grammatischem Aspekt zu behandeln
  - Bedeutungen, für deren Prozesse kontextuelle **Inferenzen** (Schlussprozesse) nötig sind, gehören in die Pragmatik

## Gegenstand

- „Pragmatics is a general functional perspective on (any aspect of) language, i.e. (...) an approach to language which takes into account the full complexity of its cognitive, social, and cultural (i.e. ‚meaningful‘) functioning in the lives of human beings.“ (Verschueren 1995, zit. nach Meibauer 2001)
- "Pragmatics is concerned with speaker meanings, and explores how speakers express and hearers infer meanings that go beyond the usual meanings of the signals involved." (Cummins 2019: 13)
- **Die Pragmatik beschäftigt sich mit dem Hervorbringen und dem Verstehen von Bedeutung im Kontext.**

- ... versuchen das Verhältnis zwischen den unterschiedlichen Bedeutungen von „Bedeutung“ auszuloten
- ... versuchen zu erklären, wie wir Sprache verstehen und gebrauchen
- ... versuchen zu erklären, warum wir auch das verstehen, was nicht gesagt worden ist.

## Grobe Untergliederung

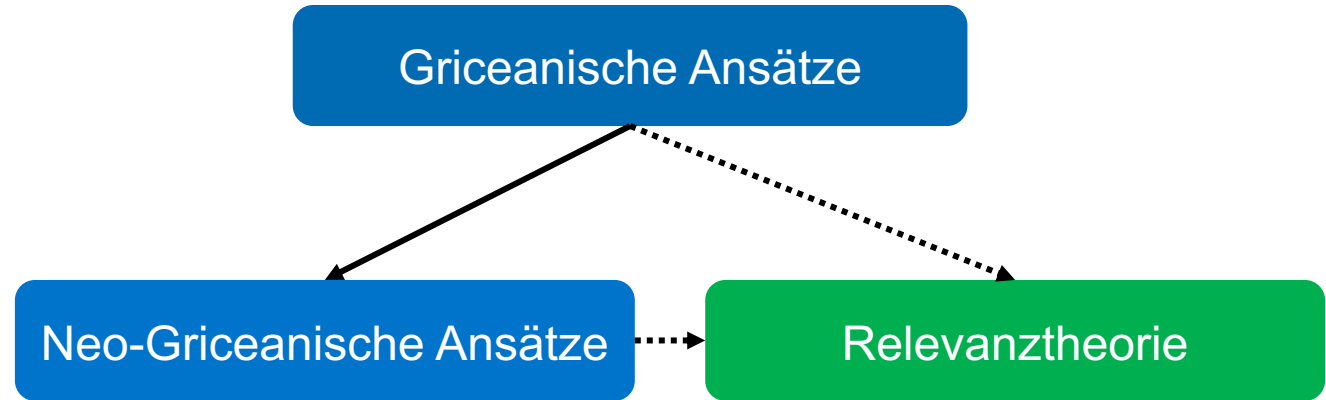
Bedeutungsminimalismus

Griceanische Ansätze

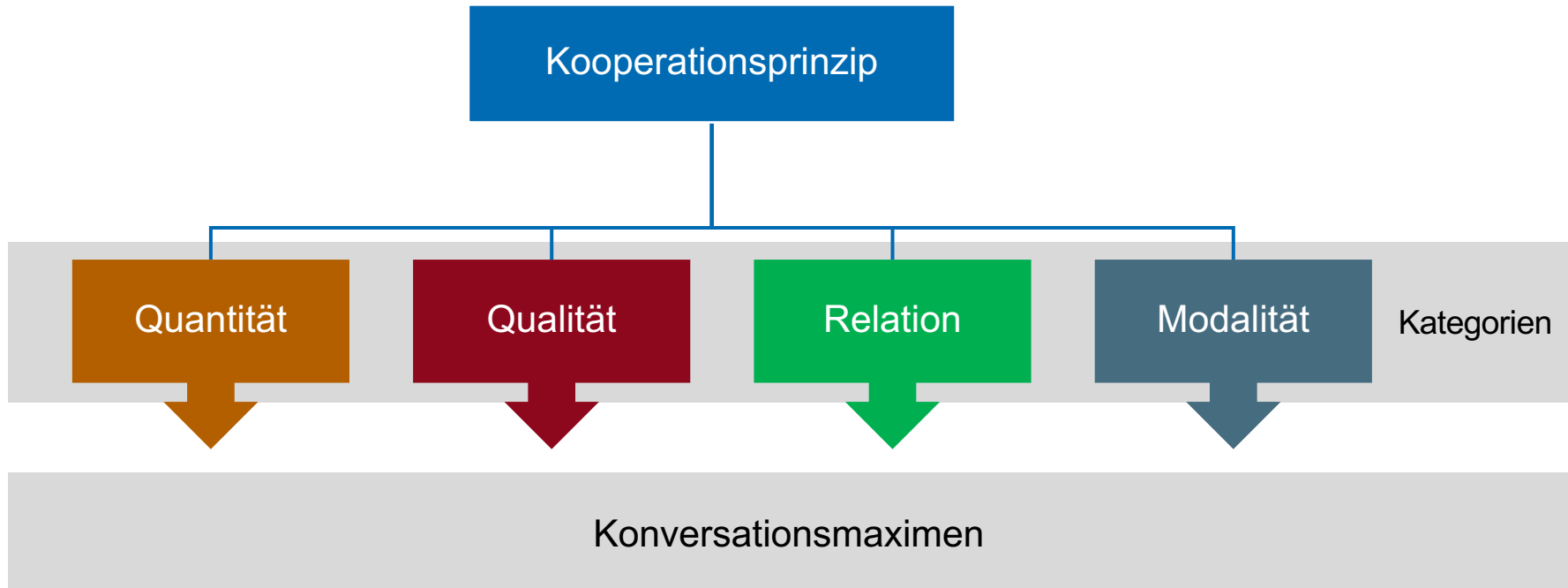
Kontextualismus

Neo-Griceanische Ansätze

Relevanztheorie



# Kooperationsprinzip nach Grice



## Kontextualismus: Neo-Griceanische Ansätze

- Laurence Horn (z.B. 1984) überführt Gricesche Maximen in zwei einfache Prinzipien:

Qualität/Quantität

- **Q-Prinzip**: Mache deinen Beitrag ausreichend informativ (*sufficient*); sage so viel wie du kannst (soweit es das R-Prinzip erfordert)
- **R-Prinzip**: Mache deinen Beitrag notwendig; sage nicht mehr, als du sagen musst (in Anbetracht des Q-Prinzips)

Relevanz



## Kontextualismus: Neo-Griceanische Ansätze

### Levinsons I- und M-Heuristik:

#### I-heuristic

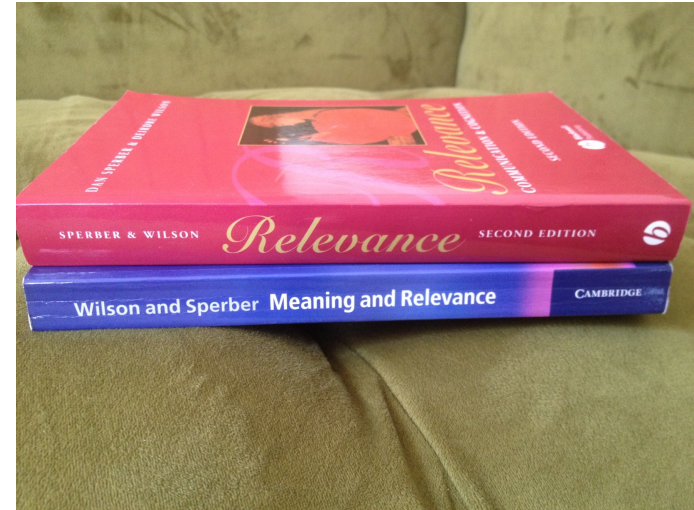
- Speaker: Do not say more than is required (bearing in mind the Q-heuristic)
- Addressee: What is said simply is meant to be interpreted stereotypically.

#### M-heuristic

- Speaker: Do not use an unusual expression without reason.
- Addressee: What is said in an unusual way signals an unusual situation.

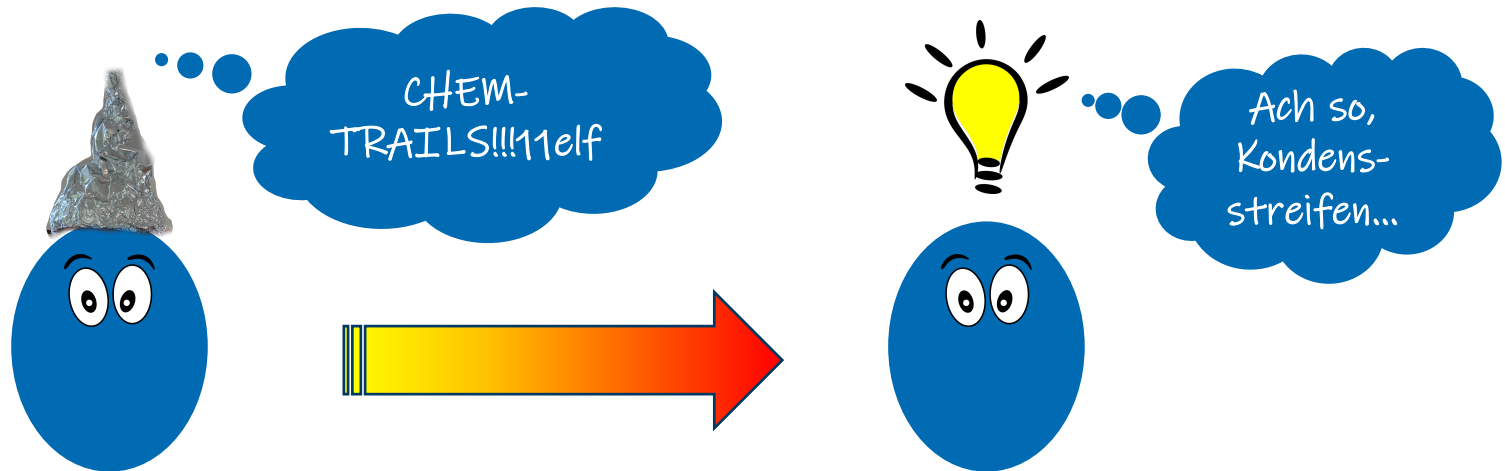
## Kontextualismus: Relevanztheorie

- entwickelt von Dan Sperber und Deirdre Wilson
- Relevanz als zentrale Kategorie
- **Relevanz** bemisst sich nach Sperber & Wilson am kognitiven Effekt und am Verarbeitungsaufwand:
  - Je größer der positive kognitive Effekt eines Stimulus, desto relevanter ist er
  - Umgekehrt wirkt sich ein hoher Verarbeitungsaufwand negativ auf die Relevanz eines Stimulus aus



## Kontextualismus: Relevanztheorie

- Unter einem **positiven kognitiven Effekt** verstehen sie dabei, dass die Verarbeitung des Stimulus zu einer **neuen Annahme über die Wirklichkeit** führt



## Kontextualismus: Relevanztheorie

**Kognitives Prinzip der Relevanz:** Die menschliche Kognition ist auf **Relevanzmaximierung** ausgerichtet

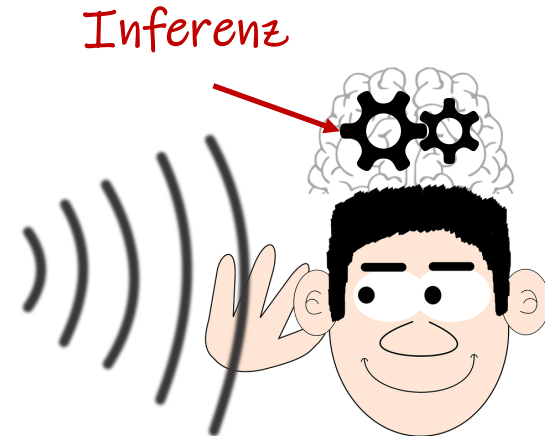
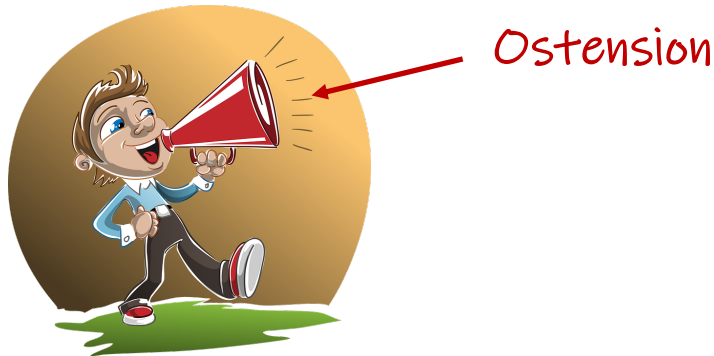
- "human cognition tends to be geared to the maximisation of the cumulative relevance of the inputs it processes" (Sperber & Wilson 1995: 261)
- S&W gehen davon aus, dass unsere Kognition sich evolutionär so entwickelt hat, dass sie tendenziell (!) die relevantesten Stimuli "herauspicken", also diejenigen mit dem optimalen "Kosten-Nutzen-Verhältnis" zwischen Verarbeitungsaufwand und Informativität

## Kontextualismus: Relevanztheorie

- Sprache als Beispiel für **ostensiv-inferenzielle Kommunikation**
  - ostensiv-inferenzielle Kommunikation verfolgt immer zwei Zielsetzungen parallel:
    - Zielsetzung der Information: Rezipient\*innen sollen über etwas informiert werden.
    - Zielsetzung der Kommunikation: Rezipient\*innen sollen über die eigene Zielsetzung der Information informiert werden. (Ostension)
- "signalling signalhood" (Scott-Phillips et al. 2009)

## Kontextualismus: Relevanztheorie

- **Ostension**: das Signal, dass die Sprecherin etwas mitzuteilen hat
- **Inferenz**: der logische Prozess, mit dem ein Hörer die Bedeutung ableitet.



## Kontextualismus: Relevanztheorie

**Kommunikatives Prinzip der Relevanz:** Jeder ostensive Stimulus bringt die Annahme seiner eigenen optimalen Relevanz mit sich.

- Die Annahme der eigenen optimalen Relevanz beinhaltet zweierlei:
  - Der ostensive Stimulus ist relevant genug, dass sich der Verarbeitungsaufwand für die Rezipient\*innen lohnt.
  - Es ist der relevanteste Stimulus vor dem Hintergrund der Fähigkeiten und Präferenzen der Kommunizierenden.

## Kontextualismus: Relevanztheorie

### ■ Beispiel:

*Wie ist die neue Pizzeria?  
- Die Köche sind alle Italiener.*

- indirekter Sprechakt → mögliche Schlussfolgerungen:
  - Italiener machen besonders gute Pizza
  - S will sich aus Höflichkeit nicht zur Qualität äußern
- Gegenüber einer direkten Antwort ist diese insofern relevanter, als sie potentiell mehr Information vermittelt, auch wenn der Verarbeitungsaufwand ggf. höher ist



## Kontextualismus: Relevanztheorie

- einige der bei Grice über die vier Maximen erklärten Inferenzen lassen sich laut S&W über Relevanz erklären:

*Ich habe schon ein Drittel des Aufsatzes geschrieben.*

- +> 2/3 sind noch ungeschrieben, andernfalls hätte S eine andere Äußerung gewählt
- bei Grice lässt sich das mit der Maxime der Modalität und/oder Quantität erklären, bei S&W ist es direktes Ergebnis des Relevanzprinzips: wenn S schon mehr geschrieben hat, verletzt die Äußerung die Annahme der eigenen optimalen Relevanz.

## Relevanztheorie vs. Griceanische Ansätze

- Worin sehen S&W den Vorteil ihres Ansatzes gegenüber Griceanischen Ansätzen?
  - er erklärt Parallelen zwischen ostensiver und nicht-ostensiver Kommunikation: z.B. Schweigen als Antwort kann nach Gricescher Maxime der Quantität nur als Unwillen, nicht als Unfähigkeit, zu antworten interpretiert werden
  - er bedarf keines Kooperationsprinzips – während Kooperation in der Kommunikation üblich ist, ist sie nicht essentiell (vgl. Lügen etc.)
  - unterschiedliche Verwendungsweisen (vage Verwendungen, Metapher, Übertreibung) können als alternative Wege zu optimaler Relevanz interpretiert werden, ohne dass man eine "maxim of truthfulness" annehmen müsste, wonach alle drei in derselben Weise Konversationsmaximen verletzen.

## Kontextualismus: Relevanztheorie

- Verstehensprozess nach der Relevanztheorie:
  - Rezipient\*in folgt im Verstehensprozess dem **Pfad des geringsten Aufwands**: Interpretative Hypothesen (z.B. Desambiguierungen, Referenzauflösungen, Implikaturen etc.) werden in der Reihenfolge ihrer (kognitiven) Zugänglichkeit überprüft
  - Wenn die **Relevanzerwartungen erfüllt** sind, endet der Verstehensprozess
- d.h. bei der ersten Interpretation, die die Relevanzerwartungen erfüllt, beendet die Rezipient\*in den Interpretationsprozess, da nicht mit mehr als einer (intendierten) Interpretation zu rechnen ist
- Sprachliche Äußerungen werden also nicht "vollständig" auf ihre Relevanz geprüft. **Interpretationsprozesse enden** vielmehr, wenn Äußerungen als **relevant genug** klassifiziert wurden.

## Kontextualismus: Relevanztheorie

### ■ Beispiel:

*A: Ich habe kein Geld für das Ticket.*

*B: Ich habe eine Kreditkarte,*

- B antwortet mit einer Assertion → A interpretiert diese unter der Annahme, dass sie dem kommunikativen Relevanzprinzip folgt → semantischer Gehalt allein scheint unzureichend, um B dazu zu bringen, diese Äußerung zu tätigen → A versucht, eine reichhaltigere intendierte Bedeutung zu inferieren → B bietet an, das Ticket für A zu bezahlen.

## Bedeutungsminimalismus und Kontextualismus

- Minimalismus und Kontextualismus geben unterschiedliche Antworten auf die Frage nach der Abgrenzung von Semantik und Pragmatik
- innerhalb des Kontextualismus geben neo-Griceanische und relevanztheoretische Ansätze unterschiedliche Antworten auf die Frage, wie genau pragmatische Effekte in der Bedeutungskonstruktion wirken
- die Theorien machen auch unterschiedliche Vorhersagen, die sich mit Hilfe experimentell-pragmatischer Ansätze überprüfen lassen – dazu mehr in der entsprechenden Sitzung!

## Was erwartet uns?

- Implikaturen: Wie wir verstehen, was nicht gesagt worden ist (z.B. *Es zieht* +> 'Bitte schließe das Fenster')
- Präsuppositionen: Was wir unausgesprochen voraussetzen, wenn wir sprachliche Äußerungen tätigen (z.B. *Der König von Frankreich ist kahlköpfig* >> Es gibt einen König von Frankreich; *Ist Peter wieder gesund?* >> Peter war krank)
- Deixis und Anapher: *Kannst **du** mir einen Kaffee mitbringen? – Ja, **das** mache ich gern.*

- Ariel, Mira (2010). *Defining Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cummins, Chris. 2019. *Pragmatics*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Gazdar, Gerald. 1979. *Pragmatics*. New York: AP.
- Grice, H. P. 1975. Logic and conversation. In Peter Cole & Jerry L. Morgan (eds.), *Syntax and semantics, vol. III*, 183–198. New York: Academic Press.
- Jaszczolt, Katarzyna M. 2012. Semantics/pragmatics boundary disputes. In Claudia Maienborn, Klaus von Heusinger & Paul Portner (eds.), *Semantics: an international handbook of natural language meaning*, vol. 3, 2333–2360. (Handbooks of Linguistics and Communication Science). Berlin, New York: De Gruyter Mouton.
- Kasper, Simon. 2020. Einführung in die Semantik und Pragmatik. <https://www.simonkasper.info/zur-arbeit/einf%C3%BChrung-in-die-semantik-und-pragmatik/>.
- Morris, Charles W. 1939. Esthetics and the theory of signs. *Erkenntnis* 8(1). 131–150.
- Noveck, Ira A. & Andres Posada. 2003. Characterizing the time course of an implicature: An evoked potentials study. *Brain and Language* 85(2). 203–210.
- Recanati, François. 2004. *Literal meaning*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Recanati, François. 2006. Pragmatics and semantics. In Laurence R. Horn & Gregory Ward (eds.), 442–462. Oxford: Blackwell.
- Petruck, Miriam R.L. 1995. Frame semantics. In Jef Verschueren, Jan-Ola Östman & Jan Blommaert (eds.), *Handbook of pragmatics*. Amsterdam Philadelphia: Benjamins.
- Scott-Phillips, Thomas C., Simon Kirby & Graham R.S. Ritchie. 2009. Signalling Signalhood and the Emergence of Communication. *Cognition* 113. 226–233.
- Sperber, Dan & Deirdre Wilson. 1995. *Relevance: Communication and Cognition*. 2nd ed. Oxford: Blackwell.
- Wilson, Deirdre & Dan Sperber. 2004. Relevance Theory. In Laurence R. Horn & Gregory Ward (eds.), *Handbook of Pragmatics*, 607–631. Oxford: Blackwell.